

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff.

Alttranneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herrgottswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Nanzig, Neutkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberbernsdorf, Pohrsdorf, Pohrsdorf bei Wilsdruff, Roigsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistroy, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro viergespaltene Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger d. d. d. d.

No. 82.

Sonnabend, den 14. Juli 1900.

58. Jahrg.

Der approb. Thierarzt **Johann Friß Schub** in Meißen ist heute gemäß Punkt 8 der Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 25. Februar 1897, die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen betr., als **Stellvertreter** für den hiesigen Bezirksthierarzt im Falle dessen Behinderung betreffs der diesem obliegenden Untersuchungen des Säugethierbestandes in Pflicht genommen worden.

Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, 6. Juli 1900.

Nr. 927 G.

J. A.

Dr. Müller.

Tr.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen der Handelsgesellschaft in Firma: **Thomas & Co.** in Dresden eingetragene Grundstück, Feld und Wiese (Baustelle), Blatt 36 des Grundbuchs, Nr. 54c des Flurbuchs für **Niederwartha**, 7,5 ar groß, mit 3,55 Steueranteilen belegt und geschätzt auf 1875 Mk., soll im hiesigen Amtsgerichte anderweit zwangsweise versteigert werden und es ist

der 30. August 1900, Vormittags 9 Uhr
als Anmeldetermin,

ferner **der 20. September 1900, Vormittags 9 Uhr**
als Versteigerungstermin,

sowie **der 5. Oktober 1900, Vormittags 9 Uhr**
als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplanes
anberaumt worden.

Politische Rundschau.

Unser Kaiser ist auf seiner Nordlandsfahrt in Bergen eingetroffen. An Bord der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ ist Alles wohl. Am Donnerstag erwiderte der Monarch Regierungsgeschäfte und besuchte das norwegische Panzergeschwader. Das Wetter ist prachtvoll. Eine Rundgebung des Staatssekretärs Grafen Bülow zu den Ereignissen in China. Die Nordd. Allg. Ztg. veröffentlicht ein mehrere Spalten füllendes Rundschreiben des Staatssekretärs des Reichs Grafen Bülow an die Bundesregierungen, in welchem er über die Ereignisse in China und die denselben gegenüber von der Reichsregierung eingenommene Haltung Mittheilung macht. Wir erfahren daraus, daß die ersten amtlichen Nachrichten von einer aufrührerischen Bewegung in der Provinz Tschili von Mitte Januar d. J. stammen: Zunächst wurde der Bewegung von den Vertretern der Mächte in Peking eine ernstere Bedeutung nicht beigemessen. Gleichwohl haben sich die diplomatischen Vertreter bereits am 27. Januar veranlaßt, bei der chinesischen Regierung vorstellig zu werden. Letztere zeigte jedoch wenig Entgegenkommen. Graf Bülow fährt fort: „Die unheilvolle Wirkung eines so offensbaren Mangels an gutem Willen und einer derartig zur Schau getragenen Lässigkeit der Peking-Regierung blieb nicht aus. Das endlich ergangene Gebot hatte keinen sichtbaren Erfolg. Vielmehr nahm die aufrührerische Bewegung immer größere Dimensionen an. Ende April wurden Anhänger der „Roten Faust“-Sekte bei Tientsin beobachtet. Die Christenverfolgung nahm in bedenklicher Weise zu. Ende Mai zeigten sich in der Nähe von Peking aufrührerische Banden. Die Ausschreitungen derselben beschränkten sich nicht mehr auf die Chinesen, sondern begannen einen allgemein fremdenfeindlichen Charakter anzunehmen. Die Aufrührer besetzten die Bahnen, sodaß die Hauptstadt selbst bedroht erschien. Nunmehr beantragten, da die chinesische Regierung augenscheinlich unwillig oder unfähig zu energischem Einschreiten sei, die Vertreter der Mächte, die Kriegsschiffe in den chinesischen Gewässern stationirt hatten, bei ihren Regierungen die Entsendung von Marineregimenten in Stärke von je 50 Mann zum Schutze der Gesandtschaften und deren Schutzbedolnen. Dem Antrag unseres Gesandten wurde von der Regierung sofort entsprochen, sodaß das deutsche Detachement am 3. Juli in Peking eintraf. (Die Detachements der übrigen Mächte, zusammen 450 Mann, folgten.) Es

darf hierbei hervorgehoben werden, daß, als im Jahre 1898 bei den damaligen Ausschreitungen gegen die Europäer ein deutsches Detachement von 30 Seefoldaten und einem Offizier nach Peking gelegt worden war, dieses in Verbindung mit den übrigen, etwa gleich stark bemessenen fremden Kontingenten dem gestellten Zweck vollkommen genügt hatte. Die letzte Nachricht, die von unserem Gesandten hier eintraf, ist vom 12. Juni datirt und besagt, daß der fremdenfeindliche Prinz Tuan, der Vater der im Wege der Adoption zum Thronfolger erhobenen Prinzen Pu-shün, zum Mitglied des Tschangli-Yamens ernannt worden, und daß jetzt die Loslassung der regulären chinesischen Truppen gegen die Fremden zu befürchten sei. Seitdem sind keine direkten Nachrichten von unserer Gesandtschaft in Peking eingetroffen. Eine Nachricht, an deren Richtigkeit leider kein Zweifel mehr bleibt, war die erschütternde Kunde von der Ermordung des Frhn. v. Ketteler in den Straßen von Peking durch chinesische Soldaten. Die Gerüchte von einer Niedermetzelung sämtlicher in der Hauptstadt befindlichen Europäer und der Zerstörung aller Gesandtschaften haben bis jetzt eine authentische Bestätigung nicht gefunden. Mit den augenblicklich in China gelandeten Streitkräften eines nochmaligen Vorstoß auf Peking zu versuchen, ist nach der einstimmigen Ansicht der Admirale z. Z. aussichtslos, da zwischen der Hauptstadt und Tientsin die bestbesetzten und bestbewaffneten chinesischen Truppen stehen. Mit weiteren militärischen Operationen muß bis zum Eintreffen der nöthigen Verstärkungen gewartet werden. Die militärische Lage hat sich anscheinend dahin gestaltet, daß die Chinesen den Kaiserkanal bei Tientsin durchstochen haben, um den Anmarsch von Süden her durch Ueberschwemmung zu hindern, und daß Tientsin selbst von Norden und Osten her durch große andringende feindliche Heeresmassen ernstlich bedroht ist.“ Graf Bülow zählt nunmehr die bereits bekannt gewordenen, zur Bekämpfung des Vorerkranktes von den Mächten bisher getroffenen Maßnahmen auf und schließt: „Das Ziel, das wir verfolgen, ist die Wiederherstellung der Sicherheit von Person, Eigentum und Thätigkeit der Reichsangehörigen in China, Rettung der in Peking eingeschlossenen Fremden, Wiederherstellung und Sicherstellung geregelter Zustände unter einer geordneten chinesischen Regierung, Sühnung und Genugthuung für die verübten Unthaten. Wir wünschen keine Auftheilung Chinas; wie erst eben keine Sonderprivilegien. Die kaiserliche Regierung ist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Aufrechterhaltung des Einverständnisses unter den Mächten die Vorbedingungen

für die Wiederherstellung von Frieden und Ordnung in China ist, und wird ihrerseits in ihrer Politik diesem Gesichtspunkt auch ferner in erster Stelle Rechnung tragen. Die im Vorstehenden dargelegten Gesichtspunkte haben die volle Zustimmung des Bundesraths-Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten gefunden.“ Zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist soeben ein Handelsabkommen getroffen und unterzeichnet worden, das die bisher anderen Ländern gewährten Zollleichterungen auch auf Deutschland ausdehnt. Die Nachricht kommt überraschend, da man in Deutschland erwartet hatte, Amerika werde wegen des deutschen Fleischschangesezes Weilläuflerheiten und Schwierigkeiten machen. Durch das Abkommen sind die Differenzen beigelegt worden, die zwischen den beiden Staaten wegen der Auslegung der Weilläuflerungsklausel entstanden waren. Nach deutscher Auffassung berechtigten die bestehenden Verträge, bei der Einfuhr unserer Waaren in die nordamerikanische Union alle Vortheile in Anspruch zu nehmen, die von der Republik anderen Staaten eingeräumt worden sind. Nach amerikanischer Auffassung sollte die Weilläuflerungsklausel dagegen nur berechtigen, die andern Ländern eingeräumten Vortheile gegen gleichwerthige Zugeständnisse in Anspruch zu nehmen, eine Auffassung, durch die die Weilläuflerungsklausel völlig werthlos wurde. Die „Frankf. Ztg.“ bringt in einer Abhandlung die Geschichte des Streites zwischen dem Reiche und den Vereinigten Staaten, der praktisch zunächst bei der Zudeckung der Weilläuflerungsklausel zu Schulden kommen ließ, verzichtete die deutsche Reichsregierung auf die Anwendung von Repressalien. Erzwungen wurde die Lage durch die amerikanischerseits mit mehreren Staaten abgeschlossenen Reciprocitäts-Verträge, wodurch für bestimmte Waaren denjenigen Staaten Zollermäßigungen gewährt wurden, die nach der Meinung der Union gleichwerthige Zugeständnisse machten. Für die deutsche Ausfuhr wurde das französisch-amerikanische Abkommen von höchster Wichtigkeit, das in der Hauptsache Zollermäßigungen für solche Waaren enthält, die von Deutschland aus in die Vereinigten Staaten eingeführt werden. Für Frankreich waren die meisten dieser Zugeständnisse bedeutungslos, während sie den deutschen Exporthandel schwer trafen. Inzwischen hatten die Verhandlungen zwischen Berlin und Washington begonnen, die jedoch durch den spanischen Krieg eine Unterbrechung erfuhren. Auch hat es nicht an Vorgängen gefehlt, die die Verhandlungen erschwerten. Deut-

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen sowie Kostenforderungen spätestens im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.
Wilsdruff, den 9. Juli 1900.

Königliches Amtsgericht.

H. H. H.

Lungwitz.

Dienstag, den 17. Juli d. J., 2 Uhr Nachmittags

gelangt in **Lampersdorf** 1 Kuh, 1 Afsagkalb, 1 Antsche und 1 Mollwagen, 1 Tafelschiffchen, 1 Paar Stutzgeschirre, 1 Pianoforte zur öffentlichen Versteigerung. Verammlung der Bieter: Galkhof.
Wilsdruff, den 9. Juli 1900.

Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts.

Sehr. Busch.

Dienstag, den 17. d. M., 10 Uhr Vormittags

gelangt im Versteigerungslokale des hiesigen königlichen Amtsgerichts 1 Kleidersekretär, 1 Bettsofa, 1 Nähmaschine zur öffentlichen Versteigerung.
Wilsdruff, den 10. Juli 1900.

Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts:

Sehr. Busch.

aus
an
idigt
rsten
ie in
on 5
hatte
Eng-
270
mours
selben
ineisen
n An-
erlen:
selben
ingen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

berreits wurde die Einfuhr amerikanischen Rindfleischs wegen des Texas-Fiebers, die amerikanischen Obstes wegen der Schildlaus verboten resp. erschwert, es wurde das Fleischgeschäft gelassen. Amerikanischerseits machte man gleichfalls Miene, gegen die deutsche Einfuhr gesunder Rindfleisch zu untersuchen. Trotz aller dieser Schwierigkeiten ist der Handelsvertrag aber doch zu Stande gekommen, durch den Deutschland im Allgemeinen diejenigen Zollermäßigungen gewährt werden, die Frankreich genießt.

Aus Tsingtau in Kiautschou erhält der Pariser „Matin“ einen Bericht, der sich im höchsten Grade anerkennend über das von deutscher Seite in dieser jungen Kolonie Gesehene äußert. Hervorgehoben wird zunächst die wichtige Lage Tsingtaus an dem Seewege von Shanghai nach dem Gelben Meer. Trotz der ungesunden Küste sei das Innere Schandungs fruchtbar und an Bodenschätzen reich. Man ernte dort nicht nur allerhand Früchte, sondern auf einer besonderen Götterart würden Seidenwürmer gezüchtet. Die Kohlen seien nicht von besonderer Beschaffenheit (Andere behaupten das Gegenteil), aber reichlich vorhanden. Endlich finde man dort auch Gold und Eisen. Es wird auch auf die Zukunft Tsingtaus als Seebahnhof für die europäische Kolonie in Shanghai verwiesen und besonders die Aufforstung des Geländes hervorgehoben.

Der Getreidemarkt. (Berichtswoche vom 6. bis 13. Juli.) Das nasse und kalte Wetter in der ersten Hälfte der Berichtswoche und die daraus entstandenen Befürchtungen für die Ernte hatte die Preise für Weizen und Roggen um zwei bis drei Mark pro Tonne vorübergehend gesteigert. Das besser gewordene Wetter und einiges Angebot aus Russland und Amerika haben aber die Weizen- und Roggenpreise so ziemlich wieder auf den Stand in der vorigen Woche herabgedrückt. Gute Waare, zumal Roggen, liegen im Allgemeinen aber noch recht fest im Preise. Dasselbe gilt auch vom Hafer. Mittlere und geringe Waare wurde $\frac{1}{2}$, bis 1 Mark unter dem Preise der vorigen Woche verkauft.

Der Krieg mit China.

Die Lage bei Tientsin. Noch immer scheinen die Chinesen im Besitze der eigentlichen Stadt Tientsin zu sein, während die europäischen Truppen die am anderen Ufer des Peiho liegende Fremdeninsel besetzen. Wie bereits gemeldet, hat nun ein neues Gefecht am Peiho stattgefunden, indem die Chinesen die Fremdeninsel bombardierten, und japanische und russische Truppen gegen die chinesischen Batterien zum Angriff vorgingen. Diese Meldung wird bestätigt durch folgende Depesche:

Berlin, 11. Juli. Nach hier eingelaufenen telegraphischen Meldungen des deutschen Consuls in Tientsin wurden die dortigen Fremdenniederlassungen vom 5. bis 8. Juli von den Chinesen wiederholt bombardiert. Am 6. d. M. wurden 2000 Boer, die die französische Niederlassung angriffen, von den Russen zurückgeschlagen. Am 7. d. M. bombardierten die Engländer und Japaner die chinesischen Batterien. Am Abend schlugen chinesische Granaten in das Dach des deutschen Consulats und zündeten. Das Feuer wurde jedoch sofort gelöscht. Es ist nur ein unerheblicher Schaden entstanden. Der Dampfer „Beiping“ ging am 6. d. M. mit einem Transport von deutschen Verwundeten nach Taku. Die Wasserstraße Tientsin-Taku ist nach Befragung eines auf halbem Wege gelegenen Forts sicher. Auch die Eisenbahn nach Tientsin ist bis auf drei Meilen vor Tientsin wieder hergestellt. Fast alle Familien der hier ansässigen Fremden sind schon am 4. d. M. nach Taku abgereist.

Ferner liegen folgende Meldungen vor:
Rom, 11. Juli. Der Abgang von zwei Bataillonen nach China erfolgt Mitte nächster Woche wahrscheinlich im Beisein des Königs, des Kriegs- und des Marineministers. Ueberdies werden Vorbereitungen getroffen, um eventuell drei bis vier weitere Bataillone absenden zu können.

Paris, 11. Juli. Nach dem „Figaro“ umfasst die französische Kolonie in Peking mit Ausschluß von 10 Frauen und 6 Kindern 171 Personen, nämlich 17 von der Gesandtschaft, 75 von der Schutzwache, 17 Beamte und Kaufleute, 49 von der Mission, darunter Bischof Favier, sowie 13 von dem Bau der Hankowbahn wahrscheinlich nach Peking geschickte Techniker.

Washington, 10. Juli. An amerikanischen Verstärkungen werden vorläufig bis zu 6000 Mann von den Philippinen nach China gehen. In Cuba werden drei amerikanische Regimenter freigemacht, die entweder nach den Philippinen oder im Bedarfsfalle auch nach China gehen sollen.

London, 11. Juli. Die Abendblätter melden aus Shanghai vom 10. d. M.: Der Kampf um Tientsin am 6. d. M. war bis jetzt der heftigste. Die Russen allein begruben 200 Tote. Die Chinesen beschießen die Stadt vom Nordwestwall des Stadtforts. Der Taoist und die Mitglieder des Jansen bezweifeln, daß die vorhandene Streitmacht der vereinigten Truppen im Stande ist, auszuhalten, falls nicht bald große Verstärkungen eintreffen. Die Verteidiger von Tientsin sind durch die beständigen Kämpfe ermüdet und nur dem glänzenden Standhaftigkeit der Kosaken ist es zu verdanken, daß die Stellungen der Verbündeten nicht längst erstickt sind.

Berlin, 11. Juli. Wie der deutsche Consul aus Tschiu telegraphiert, richtete der Gouverneur von Schantung an die fremden Consule in Tschiu eine Depesche, nach der laut Nachrichten vom 4. d. M. die Gesandten in Peking außer Gefahr und die Rebellion im Abnehmen sein sollen. — Alle katholischen und evangelischen Missionare von Schantung sind nach Tschiu oder Tsingtau gebracht worden.

Paris, 11. Juli. Der hiesige chinesische Gesandte teilte dem Minister des Aeußeren, Delcassé, mit, daß Li-Hung-Tschang ihm aus Canton vom 10. d. M. telegraphiert hat, daß dieser ein Telegramm aus Peking erhalten habe, das besage, daß sich die Soldaten und Rebellen, die die Gesandtschaften umzingelt hätten, allmählich zerstreuten.

London 12. Juli. „Daily Express“ berichtet aus

Tientsin unter dem 6. Juli: Der chinesische General Ma nahm nach einem sechsständigen Kampfe das Arsenal östlich von Tientsin wieder und brachte den Verteidigern (den Verbündeten) schwere Verluste bei. Der japanische Commandant verlangte eilig Verstärkungen. — „Daily Mail“ berichtet aus Shanghai unter dem 11. Juli: Li-Hung-Tschang erhielt heute ein kaiserliches Edict, worin er angewiesen wird, sofort nach Peking zu kommen. General Juan-Schi-Kai hat Nachrichten aus Peking erhalten, nach denen zwischen Führern der verschiedenen Parteien erbitterte Feindschaft herrscht. Ein Offizier des Generals Junglu ist nach einem Attentate auf den Prinzen Tuan enthauptet worden. Der Privatsecretär des Kaisers und Kanzler der Universität Peking, Sunchianat, ist mit seiner ganzen Familie und seinen übrigen Leuten, insgesamt 60 Personen, von den Boeren ermordet worden. Chinesische Beamte wollten wissen, General Ni-ch habe seine Truppen von Tientsin zurückgezogen und marschiere auf Peking, um dem Prinzen Tsching in seinem Bemühen, der Kaiserin-Witwe beizustehen, zu helfen.

London, 12. Juli. Das „Reut. Bur.“ berichtet aus Tschiu unter dem 8. Juli: Das Artilleriegefecht dauert in Tientsin noch immer an. Die chinesischen Geschütze sind so gut maskiert, daß die Verbündeten große Schwierigkeit haben, ihren Standort festzuhalten. Darnach scheint die Lage allerdings unverändert bedrohlich zu sein.

Der Aufstand in Nordchina. Leider scheint sich der Bogeraufstand auch in der Mandchurei auszubreiten. Die „Times“ berichtet aus Shanghai unterm 11. Juli: Eine Depesche des russischen Gouverneurs aus Port Arthur besagt: 40000 Mandchusoldaten stehen nur 12 Meilen von Nutschwang entfernt. Am 7. Juli stieß eine kleine russische Abtheilung 5 Meilen von dem russischen Pachtgebiete auf diese Mandchus. Es kam zu einem Kampfe, über dessen Ausgang jedoch die Depesche nichts besagt. Die Fremden in Nutschwang sind durch Matrosen eines russischen Kanonenbootes an Bord von Dampfschiffen gebracht worden. Die Mandchus sollen in der Richtung auf Jehol marschieren.

Weiter wird gemeldet:
Petersburg, 12. Juli. Die amtlichen Blätter veröffentlichten folgendes Telegramm aus Nikolajew in Ussuri-Gebiete unter dem 5. Juli: Es verlautet gerüchteleise, daß in Nudun der französische Bischof ermordet, die Missionengebäude verbrannt und ein hoher chinesischer Beamter vergiftet worden sei.

Unruhen in Kiautschau? Während bisher nur geringfügige Unruhen in Schantung vorgekommen zu sein scheinen, wird jetzt von wirklichen Kämpfen berichtet:

London, 12. Juli. „Daily Telegraph“ berichtet aus Canton unter dem 10. Juli: Am Morgen des 10. Juli kam es zwischen den deutschen Truppen und Boeren bei Kiautschau zu einem Zusammenstoß, wobei zahlreiche Boer getödtet wurden.

Bestätigt sich diese Meldung, so müßte sofort ein Theil der deutschen Truppen bei Taku nach unserem Pachtgebiet zurückbeordert werden.

Hamburg, 12. Juli. Die „Hamburgische Börsenhalle“ meldet heute, daß die Hamburg-Amerika-Linie vier und der Norddeutsche Lloyd sechs ihrer Dampfer an das Reichs-Marineamt verchartert haben zum Zwecke der Ueberführung von 12000 Mann, von Munition und sonstigem Material nach China.

Berlin, 11. Juli. Nach der „Allgemeinen Marine-Correspondenz“ sind die Landstreitkräfte, die Deutschland demnächst nach Ostasien entsendet, zahlreicher, als allgemein angenommen wird. Es handelt sich nicht um eine gemischte Brigade in der üblichen Zusammenlegung, sondern um ein Truppencorps, das etwas über 10000 Mann stark wird.

Der Transvaalkrieg.

Es scheint sich allmählich wieder eine lebhaftere Thätigkeit auf dem Kriegsschauplatz zu entwickeln. Es liegen nämlich Meldungen von verschiedenen kleinen Engagements vor, in welchem die Initiative von den Boeren ausgegangen zu sein scheint. Die Letzteren haben fortwährend die Ostbahnlinie nach Pretoria bedroht und verschiedene Versuche gemacht, die rechte Flanke der britischen Aufstellung zu umgehen, sodas sich Feldmarschall Roberts gezwungen sah, den General-Major Hutton mit seiner Brigade auf Bronkurst-Spruit vorrücken zu lassen, um den dort scharf bedrängten Obersten Mahon zu unterstützen. Es scheint sich bei dieser Gelegenheit ein ziemlich bedeutendes Gefecht entwickelt zu haben, in welchem nach englischen Meldungen 3000 Burghers mit 6 Feldgeschützen und zwei Maschinengewehren mit hervorragender Tapferkeit und viel Nachdruck tochten. Zwei Tage, das heißt vom 6. bis zum 7. Juli blieb die Lage unentschieden, bis schließlich weitere englische Verstärkungen eintraten und die Boeren ihre Rückzugslinien bedroht sahen. Aber auch dann blieb es bei der üblichen Entscheidung; die Engländer reklamierten den Sieg, waren aber durchaus wieder nicht im Stande, ihre Gegner nachdrücklich zu fassen, oder ihnen einen empfindlichen Verlust zuzufügen, geschweige denn, ihnen irgend welche Geschütze fortzunehmen. Lord Roberts ist natürlich froh, endlich wieder einmal einen „Erfolg“, sei er nun ein wirklicher oder ein eingebildeter, melden zu können und dadurch die lange Pause nervösen Abwartens für seine Landsleute daheim zu unterbrechen. Es ist nicht ersichtlich, warum der Feldmarschall, wenn er, wie aus seiner Depesche zu entnehmen ist, über die Bewegungen und Absichten der betreffenden Boerencommandos so genau unterrichtet war, nicht eine größere Truppenabtheilung absandte, die event. ausgereicht hätte, die 2-3000 Boeren zu umzingeln und unschädlich zu machen. Wahrscheinlich hatte General Hutton diesen Auftrag erhalten, war aber einfach nicht im Stande, ihn im vollen Umfange auszuführen.

Der heikumstrittene Biddulphsberg scheint jetzt endlich von den Boeren geräumt worden zu sein; nachdem General Kundle wochenlang in der Umgebung dieses Höhenzuges sich mit den Freistaatlern mit sehr zweifelhaftem Erfolg herumgeschlagen hat. Die Boeren sollen sich bei Krelies-Rel, südlich von Bethlehem, concentriren und dort

einen Angriff der Engländer abwarten wollen, falls sie nicht inzwischen durch die Einschließungsversuche ihrer Gegner gezwungen werden, sich weiter nördlich zurückzuziehen und vielleicht auch Bethlehem aufzugeben.

Präsident Steijn soll die bestimmte Absicht haben, Bethlehem zu behaupten und dort den Entscheidungskampf zu liefern. Diese Theorie hat viel Wahrscheinlichkeit für sich, da Steijn und De Wet mit ihrer kleinen Armee schwerlich noch einen andern Ausweg auf die Dauer finden werden, als in einem letzten ehrenhaften Verzweiflungskampfe den Engländern die Stirn zu bieten und ihnen noch einmal von einer festen Stellung aus so schwere Verluste als nur irgend möglich, zuzufügen.

Die Stadt Rustenburg wurde am 7. d. M. von einem starken Boerencommando angegriffen und durch Artilleriefeuer bombardiert, ohne jedoch einen Erfolg zu erzielen. Die Engländer waren wohl vorbereitet und vermochten um Verstärkung zu telegraphiren, die der Oberst Goldsworthy nach einem forcierten Marsche von Beersort rechtzeitig herbeibringen konnte. Die Boeren sollen bei diesem Angriffe auf eine besetzte englische Stellung, den sie übrigens mit großer Bravour ausführten, ziemlich schwere Verluste erlitten haben, während die Engländer nur fünf Tode und ein Duzend Verwundete verloren.

Im Uebrigen macht man sich bereits wieder mit echt englischer Sorglosigkeit an die Vertheilung der Beute, bevor man sie wirklich in der Hand hat. Es wird nämlich gemeldet:

Capstadt, 11. Juli. Man glaubt hier zu wissen, daß nach dem Kriege Bloemfontein das Hauptquartier des Oberbefehlshabers von Südafrika, sowie der Sitz des südafrikanischen Appellationshofes und die zukünftige Bundeshauptstadt werden wird.

Vaterländisches.

(Mittheilungen aus dem Verkekreise sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Entsenders bleibt unter allen Umständen geheimlich der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)
Wilsdruff, 13. Juli 1900.

Ein Wilsdruffer Kind, der Sohn der hiesigen Frau verw. Börner, Arthur Börner, erhielt auf der Pariser Weltausstellung auf den Entwurf eines daselbst ausgestellten Anleuchters einen Preis von 300 Mark, außerdem wurde er noch nach Paris berufen. Zur Zeit ist er in einem Verandhaus in Leipzig thätig.

Die Tageslänge ist nun in langsamer Abnahme begriffen. Die längsten Tage mit rund 16 Stunden 29 Min. Länge sind vorüber. In den nächsten zwei Wochen vermindert sich die Tageslänge um 20 Minuten. Später erfolgt dann die Abnahme schneller, im Juli insgesamt um 1 Stunde und 5 Min., im August um 1 Stunde 45 Minuten usw. Bis zum 21. Dezember macht der Unterschied zwischen dem längsten und dem kürzesten Tag 8 Stunden und 40 Min. aus.

Aus Anlaß des nächsten Sonntag in Reifelsdorf stattfindenden Verastes, zu welchem bekanntlich viele Fremde strömen, verkehrt Nachmittags 3 Uhr 15 Min. ab Posthappel ein Sonderzug, welcher auf allen Stationen hält und auf gewöhnliche Fahrkarten benutzbar ist. Der Zug trifft 4 Uhr 5 Min. in Wilsdruff ein.

Zur Fahrtenweiche in Burkhardswalde ist noch zu berichten, daß auch der Herr Rittergutsbesitzer von Schönberg-Bötting-Tanneberg der neuen Fahne des Stgl. Städt. Militärvereins ein Geschenk in Gestalt eines Nagels mit der Widmung: „Den treuen Kameraden“ zugeweiht hat.

Burkhardswalde. Der zweite Festtag unserer Fahnenweiche begann Montag früh mit der Nagelung der neuen Fahne. Gegen 50 Nagel und 5 Schleißen waren gestiftet worden. Währenddessen unterhielt das Musikcorps der Wilsdruffer Stadtkapelle die Mitglieder und Angehörigen durch ein prächtiges Fröhlichkonzert. Abends fand die Festtafel statt, bei welcher Herr Dr. Ebert die Festrede hielt und sich seiner Aufgabe in gewohnter, gewandter Weise entledigte. Toaste erustet und heiterer Art boten Abwechslung und Unterhaltung. So wurde im Anschluß an die Depesche von St. Maj. dem König ein begeistertes Hoch auf den hohen Protektor der Militärvereine gebracht. Ferner toastete Herr Lehrs Bischof-Burkhardswalde auf St. Maj. den deutschen Kaiser, Herr Kantor Lehmann auf die Sachsentreue, Herr Müller auf die Gütigkeit und später speziell auf den Diapierkollegen von „Rentje Dietchen“. Herr Wigisch pries die Festtagsfrauen als Meisterstück der Schöpfung. Herr Starke-Blaumenstein brachte ein Hoch auf alle die, welche durch Gaben und Geschenke das Fest verschönert haben. Herr Fahnenträger Bomsdorf-Schmiedewalde toastete auf unsere allverehrten Vorstand, Herrn Döring-Burkhardswalde und dankte ihm für seine unermüdbare Thätigkeit, ohne welche das Fest wohl nicht so regelrecht verlaufen wäre. Nachdem die Stimmung der Anwesenden durch 3 Tafelreden in heitere, freudigfröhliche Bahnen gelenkt wurde, gedachte Herr Wigisch noch in humoristischer Weise des Festtages durch die Weiterabtheilung, speziell durch ihren Kommandeur, Herrn Inspektor Zentner, Rittergut Wunzig. Selbstverständlich konnte der nachfolgende Ball Alt und Jung in heiterer Feststimmung bis zum hellen Morgen zusammenhalten. Der regelrechte Verlauf des ganzen Festes ist schon allein ein Lob und ein Dank für die Bemühungen des Festkomitees. Ueber 200 Theilnehmer an der Tafel können dem Wirth, Herrn Sumpert-Burkhardswalde, nur ihre volle Zufriedenheit für Küche und Keller aussprechen. Wie schon immer, so war auch hier die Leistung des Herrn Musikdirektor Römisch eine vorzügliche.

Dittmannsdorf, 10. Juli. Anlässlich seines am 2. Juli gefeierten goldenen Ehejubiläums sind der Dammschen Ehepaare vom König Albert nachträglich 2000 Mark aus dessen Privat-Schatulle bewilligt und durch den Ortspfarrer überreicht worden.

Das Jahresfest des Dresdner Hauptvereins des Gustav-Adolf-Stiftung wurde am 2. bis 4. Juli in Riesa gefeiert. Am Montag, den 2. Juli, Abends fand im Saale des Hotels „Wettiner Hof“ die Begrüßung statt; Vertreter sämmtlicher Zweig- und Frauenvereine